

## ABGEHOBEN

## Marketing im weiten Kittel

VON HELGE SOBIK

Irgendjemand hat vor Jahrtausenden den Strand ins Binnenland verfrachtet, das Meer weg gelassen und das ganze Wüste genannt. So etwas hat nicht jeder. Das könnte doch den Fremden anlocken, dachte sich der Tunesier, baute ein paar Zelte neben seine Oase, stellte sich im weiten Kittel vor den Eingang und wartete, dass endlich der Tourist kommt, der das spannend findet.

Was aber macht der Tourist zum Ärger des Tunesiers? Er bleibt in lieber am Wasser, nur ein paar Exemplare wagen den Kurztrip in die Wüste. Der Tunesier hat deshalb seine Zelte abgebaut, nicht weit von den Küstenhotels wieder aufgestellt, und sich nun dort im selben weiten Hemd vor der Tür postiert. Kommt der Tourist nicht zum Zelt, kommt das Zelt eben zum Touristen.

Entweder ist in dem Zelt inzwischen ein Restaurant oder laute Livemusik oder gar nichts außer ein paar Decken und einer alten Berberin, die ein paar Weizenkörner zum werweißvielen Mal zwischen zwei Steinen scheuert und symbolisch Mehl fabriziert. Im Fall Eins kostet das Essen Geld, im Fall zwei das kleine Livekonzert Eintritt. Im Fall Drei ist der Eintritt frei, aber der Austritt, sozusagen, kostet einen „freiwilligen“ Obulus für die Berberin und den Mann im weiten Kittel an der Tür.

Irgendwann beschloss der Tunesier, fröhlicher zu sein als alle anderen Mittelmeer-Gesellen rund und Feste zu feiern, bei denen er hoch zu Ross oder zu Dromedar vor Besuchertribünen entlang galoppiert, kleine Kunststücken macht und vor allem bunte Gewänder trägt. Ein anderer Tunesier sorgt derweil für passende orientalische Begleitmusik. Dazu flackert ein Lagerfeuer. Der Tourist liebt das.

Mit seinem Saharaklepper hat der Tunesier es so ähnlich ange stellt wie mit den Zelten und den Festen. Das Dromedar wohnt zwar eigentlich in der Wüste, aber siedelte inzwischen in die Feriengebiete am Meer um, damit es fortan zwar weiter im Sand laufen kann, aber in der Nähe vom Fremden: einmal auf einem Dromedar reiten – den Strand rauf und runter. Das traut sich auch der Tourist, der nicht in die Wüste fährt. Der Tunesier jedenfalls strahlt. Wieder eine gute Idee, die fröhlich macht. Und zwar alle Beteiligten, außer vielleicht das Dromedar.

Nichts dran ist übrigens an der Behauptung, ein Viertel der Tunesier töpfer Tag und Nacht Teller, die ein weiteres Viertel bemale und noch ein Viertel zu überbeuerten Preisen auf dem Basar an den Fremden bringe. Das letzte Viertel sei dafür da, im letzten Moment hinzuzuspringen, sich zum Ladenbesitzer und den gerade ausgehandelten Preis für zu niedrig zu erklären und das lustige Geschachere von vorne zu starten.

In Wahrheit handelt es sich jeweils nur um ein Fünftel der Bevölkerung, denn ein paar Leute werden schließlich auch noch als Zeltportier, Mahl-Berberin, fröhliche Show-Reiter und Strand-Dromedarführer gebraucht. Oder um mit einem kleinen Keil und einem Hammer dekorative Schnörkel in großformatige Messinguntersetzer zu stemmen. Was so hübsch nach Ornament-Girlande aussieht, sind übrigens arabische Buchstaben. Der knappe Stanzsatz im Blech bedeutet übersetzt „Dieser Teller gehört Mutti“. Manchmal steht noch ein zweiter geheimnisvoller Schnörkelsatz drauf: „Und Papa hat sich beim Preis grandios über den Tisch ziehen lassen.“

## Elbe gibt Sehenswürdigkeiten frei

Dresden – Hochwasser geht zurück – Terrassenufer und Festung wieder erreichbar

Noch vor einer Woche überflutete die Elbe die untere Treppe am Schloss Pillnitz, die Festung Dresden unter der Brühlschen Terrasse musste schließen.

Doch pünktlich zu Ostern hat sich die Hochwasserlage in Dresden entspannt. Inzwischen seien die Einschränkungen aufgehoben, so Christoph Münch von der Dresden-Werbung und Tourismus GmbH. „Das Hochwasser hat Dresden glücklicherweise weit weniger getroffen als befürchtet“, sagt der Pressesprecher. Seit Donnerstag dürfen Besucher wieder

die Festung Dresden unter der Brühlschen Terrasse erkunden. Auch das Terrassenufer wurde dieser Tage wieder für Spaziergänge freigegeben.

Semperoper, Grünes Gewölbe oder Dom – die Sehenswürdigkeiten in und um Dresden locken jährlich über eine Million Menschen in die geschichtsträchtige Stadt. Nicht zuletzt die Wiedereröffnung der Frauenkirche im vergangenen Oktober sorgte 2005 für einen Anstieg der Übernachtungen um 12 Prozent verglichen mit dem Vorjahr. *pelo*



Frühling in Dresden vor der Semperoper. Nach dem Hochwasser sind seit dieser Woche alle Sehenswürdigkeiten in der Stadt an der Elbe wieder zugänglich. FOTO: CHRISTOPH MÜNCH

# Mehr als Allerlei entdecken

Leipzig – Auf kulinarischen Pfaden durch die spannende Geschichte der Stadt, die zur WM von König Fußball regiert wird

VON SYBILLE KÖLMEL

Die Geschichte des berühmten Leipziger Gasthofes begann im Jahre 1525, damals bewirtete man dort erstmalig Gäste mit Bier und Wein. Heute ist die historische Gaststätte „Auerbachs Keller“ in der Mädlerpassage, im Zentrum der Stadt, ein Muss für jeden Leipzig-Besucher.

Seinen Namen verdankt das Lokal dem aus Auerbach stammenden Medizinprofessor und Rektor der Universität Leipzig, Heinrich Stromer. Der eröffnete im Jahre 1538 „Auerbachs Hof“. Stammgäste waren vor allem Studenten, sah man sie doch in den städtischen Trinkstuben nur ungern. 1625 ließ der Gastwirt Johann Vetzler die Legende des Doktor Faustus an das Kellergewölbe malen. Goethe, von diesem Gemälde und zahlreichen Anekdoten inspiriert, verarbeitete 1808 das teuflische Mephistospiel in seinem „Faust“. Und verschaffte so der Gaststätte Weltruhm. Nach Konkurs und zeitweiliger Schließung eröffnete Auerbachs Keller 1996 wieder.

385 000 hungrige Besucher im Vorjahr

Insgesamt arbeiten 76 Angestellte hier, davon 30 Köche. Allein im letzten Jahr speisten 385 000 Personen in den gotischen Kellergewölben. Die Zahl wird 2006 durch die Weltmeisterschaft vermutlich weit übertroffen. „Wir haben eine Fülle von Anfragen. Vor allem gibt es viel Fußballprominenz, die hier bewirtet werden möchte“, so Bernhard Rothenberger, 46, Betreiber der Lokalität. Trotz der Internationalität, die ab Sommer die Stadt durchweht, ist, bis auf einzelne kulinarische Details aus anderen Ländern, keine wesentliche Umstellung des Speiseangebotes geplant. Auch keine Übertragung der Spiele. „Auerbachs Keller setzt auf Tradition, auf die sächsischen Küche. Es ist eine Gaststätte mit Geschichte“, so Rothenberger. Unbedingt hier probieren: das allbekannte Leipziger Allerlei, frisch zubereitet, mit Spargel.

Ein halbstündiger Spaziergang gefällig? Dann auf, nach Gohlis. Denn dort befindet sich auch die angeblich einzige „typische“ Leipziger Kneipe. Ihr Name „Gosenschenke – Ohne Bedenken“ wirft schnell Fragen auf. Was bedeutet „Gose“? Und was meint der seltsame Zusatz? Spannend. Bei der „Gose“ handelt es sich um ein obergäriges, gelbgraues Bier, ursprünglich aus Goslar stammend. Seinen besonderen Geschmack erhält es durch den Zusatz von Milchsäure, Kochsalz und Koriander. „Ohne Bedenken“ lautete, so erzählen die Leipziger,



In teuflischer Gesellschaft können die Besucher in Auerbachs Keller in Leipzig speisen. Doch auch ohne eine Showeinlage wie diese ist Mephisto im traditionsreichen Lokal allgegenwärtig. An die Wände des Gewölbes ließ der Gastwirt Johann Vetzler im Jahr 1625 die Legende des Doktor Faustus malen, die Goethe zu seiner Version von „Faust“ inspiriert hat. Seit der Neueröffnung 1996 gehören Wein und deftige Kost zu Füßen der aufwendigen Wandmalereien *FOTO: KÖLMEL*

die Antwort eines Kellners auf die Frage nach der Bekömmlichkeit des trüben Gebräus. Hieß es doch im Volksmund „Wennste probst der Gose Saft, wappne dich mit Heldenkraft“. Dennoch: Um 1900 war die Gose das am meisten getrunkenen Bier in Leipzig. Und auch als Aphrodisiakum bekannt.

Neben der Biedermeierstube verfügt die Schenke über einen großen Biergarten unter alten Bäumen. Schon jetzt haben sich Gäste einige der über 500 Plätze für die Spielstage der Fußballweltmeisterschaft reserviert. Selbstredend, dass an diesen Tagen auch die Gose in Strömen fließen wird.

In der Innenstadt wartet das sehenswerte Kaffeehaus „Arabischer Coffe Baum“. Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelte sich in Leipzig eine schillernde Kaffeehauskultur mit unzähligen Cafés, in denen auch Lessing ein- und ausging und sein „Scheelchen Heeßen“ trank. Zu DDR-Zeiten verfiel der Coffe Baum. Durch häufiges Umbauen war das barocke Gebäude zunehmend instabil, niemand kümmerte sich. 1998, nach umfangreicher

Sanierung, feierten die „Kaffeesachsen“ dann Wiedereröffnung. Heute laden drei verschiedene Cafés und ein Museum zum Verweilen ein.

Zur WM ein Zelt mit großer Leinwand

Die Fußballkneipe Leipzig schlechthin ist das „Volkshaus“ im Süden der Stadt. Seit Jahren kommt der Leipziger zum Gucken und wegen der tollen Stimmung hierher. Jetzt aber rüstet der Inhaber Andreas Bürger, 47, auf: „Zur WM bauen wir ein 100 Quadratmeter großes Zelt auf, mit einer Extraleinwand darin. Bei uns lebt der Fußball aus sich selbst heraus.“ Das alte Gebäude verfügte Mitte der dreißiger Jahre über den größten Freisitz Deutschlands.

Später besetzten es die Nazis. Zu DDR-Zeiten hatte der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) eine Kantine in den großen Räumen untergebracht. Eine sehr beliebte Kneipe ist das Haus seit 1998.

Lust auf noch mehr Eindrücke? Dann weiter, in die „Moritzbastei“. Nahe beim Gewandhaus

gelegene, gilt die „MB“ noch immer als Europas größter unterirdischer Studentenclub. Und als Leipzigs größtes kulturelles Zentrum. Mit mehr als 200 000 Besuchern jährlich. Auf der im 16. Jahrhundert errichteten Bastei stand ehemals die erste konfessionslose Bürgerschule Deutschlands. Seit Ende der siebziger Jahre liegen die alten Gemäuer wieder frei. 1982 eröffnet, wurde die Moritzbastei mit ihren verschachtelten Backsteingewölben ein beliebter Treff für junge Menschen, zu Wendezeiten ein wichtiger Ort für politische Diskussionen. Heute, zur WM sowieso, dürfen hier auch Nicht-Studenten rein.

Ans Herz zu legen sei dem Leipzigerfremden auch noch das sogenannte „Schauspielviertel“ nahe des Theaters. Dort, vor allem in der Gottschedstraße, reihen sich Kneipen und Bars aneinander. Das „Sol y Mar“, in dem liegend gegessen und getrunken wird. Oder das „Maga Pon“, auch schon Tator-Kulisse. Hier kann gleichzeitig die eigene Wäsche gewaschen und Bier getrunken werden. Für die WM ist ein riesiges

Gottschedstraßen-Fußballfest geplant.

## ZIELE IN LEIPZIG

Weitere Straßen mit vielen Kneipen, Bars und Restaurants: in der Innenstadt ist das Barfußgässchen voll davon, in der Südvorstadt finden sich die Karl-Liebknecht-Straße (studentisch) und die Münzgasse (kleine Kneipenmeile in einer Nebenstraße). Ein weiteres lohnendes Ziel ist der Stadtteil Plagwitz mit viel denkmalgeschützter Industriearchitektur als das erste planmäßig entwickelte, großräumige Industriegebiet in Deutschland.

Auf dem Karl-Heine-Kanal kann ab Frühlingsbeginn Boot gefahren werden. An den Ufern haben sich zahlreiche Cafés und Restaurants angesiedelt. Ausführliche Informationen beim Leipziger Touristenservice auf [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de) und unter der Telefonnummer 0341 7104310 sowie auf [www.kreuzer-leipzig.de](http://www.kreuzer-leipzig.de), der Seite eines Leipziger Stadtmagazins, oder [www.leipzigdetails.de](http://www.leipzigdetails.de).

## Neue Blütezeit ohne Kurschatten

Bad Wildungen – 100 Jahre „Bad“: Die Stadt kämpft gegen das Rentner-Image – Landesgartenschau als Attraktion

VON REGINA VERFÜRTH

Es war einmal ein Ort wie aus dem Bilderbuch: Erholung, Entspannung und Heilung finden – Ende des 19. Jahrhunderts, als die Kur ihren ersten Boom erlebte, bummelte man gemächlich über die Brunnenallee, die zur Promeniermeile für die neuesten Modetrends avancierte.

Doch der alte Glanz verblasste, die Gesundheitsreformen raubten der Stadt über 50 Prozent ihrer Gäste. Neue Konzepte mussten her. Und wie in vielen anderen Bade- und Kurorten verschrieb man sich der Wellness und verlieh dem Ort den Begriff „Wohlfühlstadt – natürlich gut“ inklusive Babywellness und einer Vierbeiner-Reha. Über die Brunnenallee gelangt man direkt vom Kurbereich in den mittelalterlichen Stadtkern.

Und da stehen sie schief, eng aneinandergeschult, hoch und niedrig: Fachwerkhäuser. Bad Wildungen liegt an der Deutschen Fachwerkstraße, die sich auf neun Regionalstrecken mit fast 3000 Kilometer Gesamtlänge vom Norden in den Süden Deutschlands



In die Oase der Erholung möchte Bad Wildungen auch jüngere Gäste locken und schmückt sich nicht nur mit dem Zusatz „Wohlfühlstadt“, sondern auch mit blühenden Attraktionen im Rahmen der Landesgartenschau, die heute (15. April) beginnt. *FOTO: ARCHIV STAATSBAD BAD WILDUNGEN GMBH*

erstreckt. Dominiert wird die Altstadt von der weit aufragenden gotischen Stadtkirche mit dem berühmten Flügellaltar des Conrad von Soest. Wer's genauer wissen

will, geht mit dem Wildunger Nachtwächter auf Tour, der auch über die alten Wehranlagen und das barocke Schloss Friedrichstein mit Jagd- und Militärmu-

seum einiges zu erzählen weiß. In puncto Erholung setzt die Stadt auf „Natur“. Ihr internationaler Ruf liegt in den natürlichen Heilkräften der mehr als 20 Mineralquellen begründet. Vor über hundert Jahren im englischen Stil angelegt, ist der waldumsäumte Kurpark Mittelpunkt und Herz des Kurbereichs. Heute sind die Grünanlagen von Bad Wildungen und Reinhardshausen zu Europas größtem Kurpark zusammengewachsen. Doch auch rund um die Stadt gibt es viel zu erleben: Im kombinierten National- und Naturpark „Kellerwald-Edersee“ verzaubern romantische „Urwälder“ den Besucher. Nicht weit entfernt liegt der Edersee, mit 27 Kilometer Länge der größte Stausee Mitteleuropas, ein Wassersportparadies. Und die Heimat der Brüder Grimm, Kassel, liegt rund 30 Kilometer entfernt. Die nordhessische Stadt lockt mit ihren Wasserspielen zu Füßen von Herkules.

„Schwung holen und sich fit machen für die Zukunft“, umschreibt Bürgermeister Reinhard Grieneisen Zielsetzung und Erwartungen an die Landesgartenschau. Das Gelände liegt mitten in

der Stadt und ist Bestandteil einer grünen Achse, die vom Bahnhof im Osten bis nach Reinhardshausen im Westen reichen soll. Der rund 2,5 Kilometer lange barrierefreie und behindertengerechte Hauptweg erschließt den Kurpark an der Königsquelle bis zur Wandelhalle mit ihren vierzehn Blumenschauen.

Die Landesgartenschau und 100 Jahre „Bad“ – Anlass für Festivitäten vom 15. April bis zum 3. Oktober. In 172 Tagen sind mehr als 1000 Veranstaltungen geplant mit Jazz, Swing, Musical, Volksmusik, Andy Borg und den „Prinzen“. Außerdem warten 18 Hektar voller blühender Erlebnisse sowie gärtnerische Inszenierungen und Anregungen für den eigenen Garten.

## LANDESGARTENSCHAU

Eine Tageskarte für Erwachsene kostet 12 Euro, für eigene Kinder bis 18 Jahre wird kein zusätzlicher Eintritt erhoben. Informationen im Internet auf [www.bad-wildungen.de](http://www.bad-wildungen.de) oder [www.landesgartenschau-bad-wildungen.de](http://www.landesgartenschau-bad-wildungen.de).